Samstag, 30. Januar 2016 Heute mit Stellenmarkt

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



RODELN

Gold für Kocher

Coup von Martina Kocher: Die 30-Jährige aus Hinterkappelen wird am Königssee völlig überraschend Weltmeisterin im Sprint und düpiert die Favoritinnen. SEITE 20

EISHOCKEY

Bern holt bei Ambri zwei wichtige Punkte

Der SC Bern hat seine Chancen auf einen Platz in den Playoffs verbessert: Das Team Lars Leuenbergers gewann bei Ambri 4:3 nach Verlängerung. SEITE 19

ANZEIGE

LOHNSPARKONTO LIBERO.
SPESENFREI
WECHSELN SIE ZU UNS – MIT NUR EINER UNTERSCHRIFT.
Aus Erfahrung
AEK BANK 1826

AZ Bern, Nr. 24 | Preis: CHF 4.50 (inkl. 2.5% MwSt) AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 2°/11°
Der heutige Tag verläuft trotz hohen Wolkenfeldern freundlich.

Morgen 6°/9°
Am Sonntag ist es den ganzen Tag über trüb, nass und windig. SEITE 18

GERICHT

Täter sollen lange ins Gefängnis

Die Staatsanwaltschaft fordert für die Angeklagten des Ostermundiger Überfalls Haftstrafen von 16 und 17 Jahren. Sie geht von vorsätzlicher Tötung aus. Die Verteidiger sehen den Fall komplett anders – bis hin zum Freispruch. SEITE 2

SYRIEN

Opposition macht in Genf mit

Gestern starteten die Syrien-Gespräche in Genf erst nur mit den Vertretern des Assad-Regimes. Doch schliesslich hat auch das Hohe Verhandlungskomitee der Opposition seine Teilnahme zugesichert; die Delegation soll heute eintreffen. SEITE 17

WAS SIE WO FINDEN

Börse ... 13
Unterhaltung ... 26
BZ-FORUM ... 27/29
Agenda ... 31/32
Kinos ... 33
TV/Radio ... 34/35

Anzeigen:
Dienstleistungen/Flohmarkt ... 12
Todesanzeigen ... 12/28
Stellenmarkt ... Beilage

WIE SIE UNS ERREICHEN

Zentrale ... 031 330 31 11
Abo-Service ... 0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktion Bern ... 031 330 33 33
Redaktion E-Mail ... redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen ... 031 330 33 10
Leserbilder, SMS ... 4488

BZ BERNER ZEITUNG

ANZEIGE

fgb.
Freies Gymnasium Bern
Von der 5. Klasse bis zur Matur
Info: Mo., 01.02.16, 19.30 Uhr
www.fgb.ch

Alki-Szene regt alle auf – nur die SBB schauen weg

STADT BERN Am Abend fühlen sich viele Passanten am Berner Bahnhof nicht wohl. Der Grund: Beim Haupteingang versammeln sich Menschen, um Alkohol zu trinken. Sicherheitsdirektor Reto Nause ist nicht zufrieden, die SBB sehen hingegen kein Problem.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen machen eben nicht halt vor den Bahnhofspforten. Das meinen die SBB dazu, dass sich viele Passanten wegen der Alki-Szene am Berner Bahnhof nicht mehr sicher fühlen. Handlungsbedarf sieht man aufseiten der SBB jedenfalls nicht.

Ganz anders bei der Stadt Bern: Eine Ursache des Problems sei der Billigalkohol, der am Bahnhof verkauft werde, findet Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP). Er hat in den letzten Jahren versucht, den Verkauf am Bahnhof einzuschränken – ohne Erfolg. «Die Stadt hat keine rechtliche Handhabe dafür, die Situation am Bahnhof zu verändern», sagt Reto Nause.

Das Alkoholgesetz ist Sache des Bundes, als Vermieter könnten die SBB Einfluss auf die Verkäufer am Bahnhof nehmen. Doch von beiden Seiten sei nichts zu erwarten. Die Stadt hat deshalb die Polizeipräsenz verstärkt und die Kontrollen im Bereich des Jugendschutzes intensiviert. Aus Sicht des Sicherheitsdirektors zahlt die Stadt Bern auf diese Weise die Zeche für den billigen Alkohol. *rah* SEITE 3

Wenn Hightech ins Auge geht



Fotolia

AUGENBUSINESS Weltweit nimmt die Kurzsichtigkeit bei Jugendlichen dramatisch zu. Junge Menschen verbringen viel Zeit drinnen vor Bildschirmen, was das ungesunde Längenwachstum ihrer Augen forciert. Die neue «Generation kurzsichtig» beschert der optischen Branche Hunderte Millionen neue Kunden, und das Auge wird zum Hightech-Experimentierfeld. Spezielle Linsen sollen das Augenwachstum aufhalten oder bei Sehschwäche das Heranzoomen von Objekten per Blinzeln ermöglichen. *jsz* SEITE 23+24

Mehr Profil für die CVP

INTERVIEW Gerhard Pfister ist der einzige Kandidat fürs CVP-Präsidium. Im Interview nimmt er zu Kritik Stellung und sagt, wo er Akzente setzen möchte.

Der Zuger Nationalrat Gerhard Pfister ist Kronfavorit für das Amt des CVP-Präsidenten, der im April neu gewählt wird. Pfister politisiert am rechten Rand seiner Partei und redet gelegentlich Klartext. Damit eckt er parteiintern auch mal an. Im Interview verhehlt Pfister seine konservative Gesinnung nicht. Als Parteipräsident möchte er aber eine neue Rolle übernehmen und die gesamte Breite der CVP repräsentieren. Bei der Zusammenarbeit mit anderen Fraktionen im Parlament würde er als Präsident aber versuchen, neue Akzente zu setzen. Die CVP neige dazu, rasch für eine mehrheitsfähige Lösung Hand zu bieten. So schaffe die Partei oft erfolgreich Mehrheiten. Doch sie bezahlt auch einen Preis: «Dabei machen wir Kompromisse und verlieren an Profil», sagt Pfister. Er möchte, dass die CVP vermehrt die eigenen Ziele in den Vordergrund stellt und nur Hand zu mehrheitsfähigen Lösungen bietet, wenn diese erfüllt sind.

Pfisters Chancen, zum neuen CVP-Präsidenten gewählt zu werden, stehen ausgezeichnet. Er bleibt der einzige Kandidat, nachdem gestern auch der Berner Polizeidirektor Reto Nause darauf verzichtet hat, in dieses Rennen einzusteigen. Die Frist für weitere Kandidaturen läuft am 14. Februar ab. *ki* SEITE 14+15

Wirtschaft hält sich zurück

ABSTIMMUNG Die grossen Wirtschaftsverbände haben sich bisher kaum in die Debatte um die Durchsetzungsinitiative eingemischt. Gewerbeverband und Arbeitgeberverband haben nicht einmal eine Parole zur SVP-Initiative gefasst. Der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse hat sich zwar für ein Nein ausgesprochen, will aber weder Geld für eine Kampagne sprechen noch im Abstimmungskampf federführend sein. In die Bresche gesprungen ist das Komitee Succèsuisse, das gestern vor den negativen Folgen einer Annahme warnte. Dagegen ist die SVP überzeugt, dass ihre Initiative den Rechtsstaat stärke. Einen Rechtsstaat habe man dann, wenn es klare Regeln gebe und ein Verstoss Konsequenzen habe, sagte der Zürcher SVP-Nationalrat Gregor Rutz vor den Medien in Bern. *phh* SEITE 16

Frankreichs junge Rechte

FRONT NATIONAL Jusstudent Louis (24) weiss, wie man unverdächtig formuliert. «Wir sind weder rassistisch noch schwulen- oder fremdenfeindlich, wir lieben unser Land», sagt das Mitglied des Front National de la Jeunesse am Wochentreff der jungen Rechtspopulisten in Paris. Ein Besuch zeigt: Die Jungfrontisten geben sich smart, moderat, modern. Ganz nach der Taktik der «dédiabolisation» – der Entteufelung –, mit der Parteichefin Marine Le Pen die einst offen rassistische Partei neu positioniert. Der Front National ist auch nicht mehr neoliberal, sondern verfolgt ein schier sozialistisches Wirtschaftsprogramm, das Frankreich laut Experten in den Ruin treiben würde. Der nationalsoziale Mix verfängt gerade bei jungen Franzosen. 35 Prozent der unter 24-Jährigen wählen die Rechtspopulisten. *brä/svb* SEITE 24+25

ANZEIGE

IN DEN REGIERUNGSRAT
Wir beleben Bern!



Lisa Guggisberg
Pierre Alain Schnegg
Wählen Sie beide am 28. Februar 2016
www.guggisberg-schnegg.ch

BZ BERNER ZEITUNG

Generation kurzsichtig

Immer mehr Menschen tragen Brillen und Linsen. Werden unsere Augen schlechter – oder wollen wir immer besser sehen? Beides sei richtig, sagen Experten. Das Digitalzeitalter verlangt optimierte Sehkraft.



1 | 2 Brennpunkt Auge. Um die Schärfung des Blicks im Digitalzeitalter entwickelt sich ein globales Business. Bild: Fotolia (2 Bilder)

Jürg Steiner
Redaktor Zeitpunkt
@Guegi 31.01.2016

Artikel zum Thema

Diese Entwicklung ist augenfällig



Zusehends mehr Menschen sind kurzsichtig, darunter viele Kinder. Wahrscheinliche Ursache: Sie schauen zu lange in Bildschirme. Schweizer Familie
Von Till Hein. 16.06.2015

Die Hornhaut ist das hauchdünne «Fenster», das vorne das Auge abschliesst – und das man ungern berührt. Doch wenn Michael Wyss über die Hornhaut spricht oder eine fröhlich-farbige dreidimensionale Darstellung von ihr auf den Computerbildschirm holt, hat man nicht mehr das Gefühl, die Hornhaut sei eine etwa einen halben Millimeter dünne, gebogene, empfindliche Scheibe. Sondern eine plastische, formbare Schicht, mit der man arbeiten, in die man Vertiefungen treiben oder der man Formveränderungen zumuten kann. Und zwar fast unbemerkt – über Nacht.

Michael Wyss ist Optometrist bei der Eyeness AG des Kontaktlinsenstudios Bärtschi am Hirschengraben in Bern, das im Linsengeschäft zu den Innovationstreibern in der Schweiz gehört. Bei ihm in der Praxis sitzt ein 13-jähriges Mädchen, dessen Kurzsichtigkeit sich rasant verschlimmert hat – was in diesem Alter ziemlich häufig geworden ist. Innert eines Jahres musste die Korrektur ihrer herkömmlichen Kontaktlinsen um fast zwei Dioptrien verstärkt werden. Die Augen des Mädchens waren stark in die Länge gewachsen, weshalb sich der Brennpunkt (siehe Grafik) vor der Netzhaut befindet, sodass im Hirn ein unscharfes Bild produziert wird, wenn die junge Frau in die Weite blickt.

Wilde Augenlandschaft

Normalerweise korrigiert man die Kurzsichtigkeit mit Brille oder Tageslinsen. Aber Michael Wyss hat etwas anderes im Sinn. Unvorstellbar genau – an mehreren Zehntausend Punkten auf der kleinen Augenoberfläche – vermisst er mit einem elektronischen Gerät die Hornhaut und lässt den Rechner eine spektakuläre Landkarte von ihr anfertigen. Man sieht jetzt Hügel, Ebenen, Senken. «Die Topografie jeder Hornhaut», sagt Wyss, «ist einmalig, wie der Fingerabdruck.»

Für die gebirgig wilde Augenlandschaft der 13-Jährigen lässt Wyss nun eine individuelle Speziallinse anfertigen, deren Aufgabe es ist, haargenau an den Problemzonen ihrer Hornhaut anzusetzen. Während sich die Linse über Nacht auf dem

Auge des Mädchens befindet, übt sie an definierten Stellen Druck aus und drängt die Hornhaut minim zurück – mit dem verblüffenden Effekt, dass die junge Frau am nächsten Tag scharf in die Weite sieht. Und zwar ohne Linse oder Brille.

Vorausgesetzt, sie schläft immer mit ihren Nachtlinsen, lässt sich die Korrektur jeden Tag reproduzieren. Nötig sind eine Angewöhnungsphase von einigen Wochen sowie eine Anpassungsinvestition von rund 1000 Franken.

Gebremstes Augenwachstum

Salopp ausgedrückt: Die sogenannten Ortho-K-Nachtlinsen bewirken am Auge das Gleiche wie eine Laserbehandlung – allerdings ohne operativen Eingriff. Stimmt die Korrektur plötzlich nicht mehr, kann sie rückgängig gemacht werden.

Was fast wichtiger ist: Der Einsatz dieser Nachtlinsen beeinflusst auch die körperliche Entwicklung. Wie Studien aus Neuseeland zeigen, verlangsamt sich bei Jugendlichen mit dieser Methode das Augenwachstum in kürzester Zeit. Die Zunahme der Kurzsichtigkeit kann so deutlich – laut Experten um bis zu 80 Prozent – abgebremst werden. Und das könnte weltweit für Hunderte Millionen junger Menschen die Lebensqualität erhöhen.

Für Michael Bärtschi, Verwaltungsratspräsident und Inhaber des Kontaktlinsenstudios sowie Doktor der Biomedizin in Augenforschung, sind orthokeratologische Nachtlinsen nur ein Aspekt der sich rasant wandelnden Welt der Sehhilfen. «Der technische Fortschritt, der derzeit abläuft, ist atemberaubend», sagt Bärtschi. Es sei unmöglich, abzuschätzen, welche neuen Sehhilfen in zwanzig Jahren auf dem Markt seien.

Zwang zu perfekter Sicht

Was man hingegen sagen kann: Das Auge zieht immer mehr Aufmerksamkeit auf sich. «Seit Jahrzehnten beobachten wir, dass die visuellen Ansprüche der Menschen steigen», sagt Bärtschi. Das hat zwar auch mit Wohlstand zu tun: Wir können es uns leisten, unsere Sehkraft zu optimieren.

Aber es ist auch eine gesellschaftliche Notwendigkeit: Ohne Korrektur selbst minimer Sehfehler sind wir verlorener denn je. Lange Arbeitstage vor dem Computerscreen, Alltag der meisten Menschen, stellen höchste Ansprüche an die Sehschärfe. Gemäss der regelmässig durchgeführten Publitest-Umfrage des Schweizerischen Optikerverbands (SOV) klagt fast die Hälfte der Befragten über Augenprobleme bei der Bildschirmarbeit – die sich unter Umständen auf den ganzen Körper ausdehnen, weil die Augen Körperspannung und Nervensystem beeinflussen.

Das Augenbusiness wird allerdings auch durch die demografische Alterung befeuert – weil die Sehkraft in die Nähe sich mit der Altersweitsichtigkeit natürlicherweise verschlechtert, unabhängig davon, ob man zuvor schon kurzsichtig war. In der Schweiz stieg der Anteil der Sehhilfenträger seit dreissig Jahren kontinuierlich auf laut SOV heute 71 Prozent der Bevölkerung zwischen 14 und 74 Jahren an. Und eine Abflachung der unaufhaltsamen Wachstumskurve ist nicht in Sicht.

Ganz im Gegenteil.

Epidemische Kurzsichtigkeit

Denn weltweit gesehen ist ein rabiater Vormarsch der Kurzsichtigkeit bei Jugendlichen im Gang – vor allem in Asien. Besonders alarmiert sind die chinesischen Behörden: Vor wenigen Jahrzehnten trugen 10 bis 20 Prozent der Chinesen eine Brille. Heute sind 90 Prozent der chinesischen Schulabgänger kurzsichtig, teilweise schwer.

Das Zhongshan Ophtalmic Center in der südchinesischen Millionenstadt Guangzhou ist eine der grössten und renommiertesten Augenkliniken weltweit, in der jährlich 30

000 Augenoperationen durchgeführt werden. Eine amerikanische Reporterin berichtete kürzlich, dass man sich dort während der Schulferien kaum mehr bewegen könne, weil unglaubliche Massen von Kindern zu Augentests anreisten. Auch in den USA und in Westeuropa hat die Myopie bei jungen Menschen in den letzten Jahrzehnten um 40 bis 50 Prozent zugenommen. Wohl auch in der Schweiz: Präzise Erhebungen zur Zunahme der Kurzsichtigkeit gibt es jedoch nicht.

Klare Ansagen macht hingegen Kovin Naidoo, CEO des Brien Holden Vision Institute in Sydney, des führenden Forschungsinstituts in der Frage der globalen Myopie: Jugendliche Kurzsichtigkeit müsse endlich als Epidemie begriffen werden – weltweit. «Sonst», hält der Wissenschaftler fest, «wird 2050 eine Milliarde Menschen mit dem Risiko leben zu erblinden.» Denn: Starkes Längenwachstum am Auge in der Jugend kann im Alter zu Netzhautablösung, extremer Sehschwäche oder Blindheit führen.

Problemzone Smartphone

Die dramatische Zunahme hat jüngst auch den Blick auf die Kurzsichtigkeit verändert. Jahrzehntelang fasste man Myopie als genetisches Schicksal auf, das einen zum Optikerkunden macht – oder eben nicht. Experte Naidoo hingegen führt Kurzsichtigkeit bei Jugendlichen zu 90 Prozent auf «Verhalten und kulturelle Faktoren» zurück.

Kurzsichtigkeit, sind sich Wissenschaftler in den letzten Jahren einig geworden, drohe vor allem dann, wenn sich Kinder kaum draussen bewegten. Der spektakuläre Anstieg der Myopieraten in China lässt sich als Folge von Verstädterung und hohem Bildungsdruck verstehen: Nach der Schule erledigen chinesische Kinder stundenlang Hausaufgaben, die Augen starr in Bücher oder auf Displays gerichtet.

Kaum noch jemand lässt den Blick schweifen: Die Indoororientierung ist auch bei uns eine Realität der digitalen Gegenwart. Genauso wie die Tatsache, dass der Dauernahblick auf Computer-, Tablet- oder Smartphone-Bildschirme die Augen gnadenlos herausfordert. Allerdings: Ein direkter Zusammenhang zur epidemischen Kurzsichtigkeit ist bis jetzt nicht nachgewiesen.

Was man aber weiss: Kinder müssten sich laut dem australischen Forscher Ian Morgan drei Stunden täglich draussen bewegen, um gegen übermässiges Augenwachstum geschützt zu sein. Ob das Licht die entscheidende Rolle spielt oder wechselnde Blickdistanz, ist unklar.

Klar ist aber: Drei Stunden täglich an der frischen Luft sind die wenigsten jungen Menschen. Deshalb setzt man im Kampf gegen die Kurzsichtigkeit auf Technologie. Forscher Morgan experimentiert mit einem gläsernen Klassenzimmer zwecks Outdoorsimulation. Da erscheint der Masseneinsatz von Spezialnachtlinsen schon effizienter.

Die angesichts der globalen Sichtprobleme wachsenden Absatzmärkte beleben in der optische Branche ohnehin den Machbarkeitsglauben. Der Pharmariese Novartis arbeitet zusammen mit dem Technologiekonzern Google an einer smarten Kontaktlinse für Diabetiker. Sie misst in der Augenflüssigkeit den Blutzuckergehalt und sendet die Werte aufs Smartphone, damit die Insulinzufuhr optimal getaktet werden kann. Kontaktlinsenspezialist Michael Bärtschi kann sich vorstellen, dass Linsen vermehrt für den Transport pharmokologischer Substanzen in den Körper zum Einsatz kommen.

Spektakulär ist das Projekt des Schweizer Optikforschers Eric Tremblay von der ETH Lausanne. Er ist daran, eine Teleskoplinse zu entwickeln. Per Blinzeln kann man mit ihr Objekte heranzoomen wie mit einem Fernglas. Das wäre ein Segen für Menschen mit extremer Sehschwäche. In einigen Jahrzehnten könnten das viele von uns sein.

juerg.steiner@bernerzeitung.ch (Berner Zeitung)

(Erstellt: 31.01.2016, 09:30 Uhr)